18. NOV 2026
19.00 UHR
WOLFGANG-RIHM-FORUM

HOCHSCHULE
FÜR MUSIK
KARLSRUHE

LUIGI NONO

RISONANZE ERRANTI

iNM Institut für Neue Musik

ComputerStudio
Hochschule für Musik Karlsruhe

LUIGI NONO
(1924–1990)

RISONANZE ERRANTI
LIEDERZYKLUS A MASSIMO CACCIARI

für Sängerin, Flöte, Tuba, sechs Percussionist*innen und Live-Elektronik

Komponiert zwischen 1986 und 1987

Texte von Herman Melville und Ingeborg Bachmann
Echos von Guillaume de Machaut, Josquin Desprez und Johannes Ockeghem

Musikalische Leitung
Prof. Manuel Nawri

Leitung SAM·ComputerStudio
Rainer Lorenz

Live-Elektronik
Nicholas Ascher Bonfiglio
Johannes Ziervogel
Florian Koch
Jens Haag

Ensemble für Neue Musik

Mezzosopran/Alt
Michelle Sitko

Flöte
Tobias Reuter

Tuba
Matthias Bender (als Gast)

Percussion
Seijiro Nagai
Efe Yaşar
Linrui Li
Lola Solveig
Marcos Revilla Lopez
Qiduo Xiao

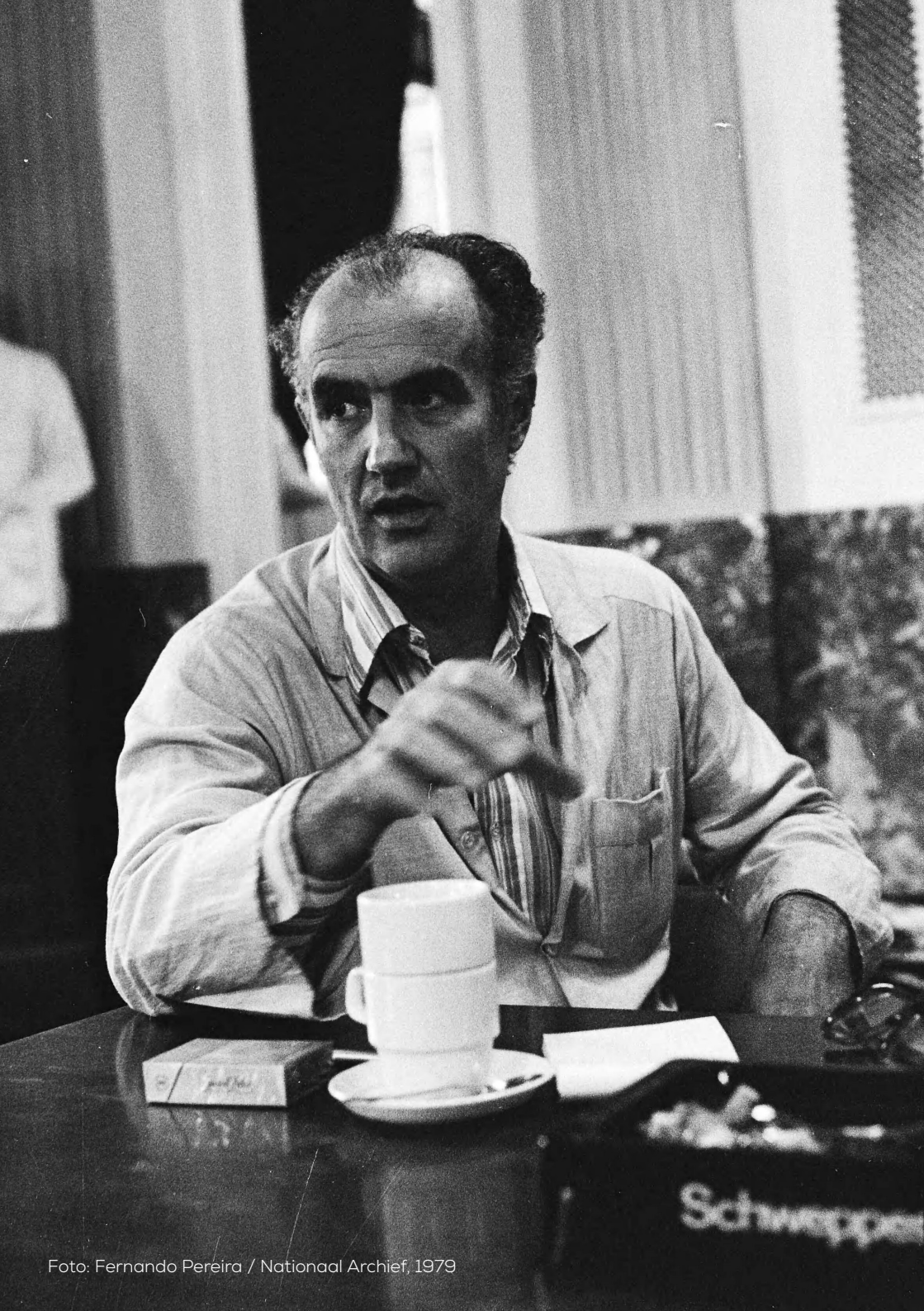


Foto: Fernando Pereira / Nationaal Archief, 1979

LUIGI NONO

1924 in Venedig geboren, erlebte Luigi Nono in seiner Jugend den italienischen Faschismus und einen Weltkrieg. Daraus resultierten sein starkes politisches Interesse und seine Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei Italiens. Sein Vater wollte, dass er etwas „Ordentliches“ lernt, und so schloss Nono 1946 sein Jurastudium in Padua ab. Noch im selben Jahr lernte er Bruno Maderna kennen und nahm bei ihm Kompositionsunterricht. In den 1950er-Jahren erlangte Luigi Nono mit seinen Werken immer mehr Bekanntheit und zeichnete sich vor allem durch einen radikalen Musikstil aus.

Bei den Darmstädter Ferienkursen fand er in Komponisten wie Pierre Boulez und Karlheinz Stockhausen Gleichgesinnte, mit denen zusammen er bald als wichtigster Vertreter der Seriellen Musik und der Darmstädter Schule galt.

Am 8. Mai 1990 starb Nono in seiner Heimatstadt Venedig.

„Nono hat sich zum revolutionären bis undogmatischen Sozialismus bekannt, dem er mit seiner Kunst dienen wollte, ohne ästhetische Kriterien preiszugeben. … Nono war sich treugeblieben. Es ging darum, Musik und Politik sinnvoll miteinander zu vereinigen.“
(Der Tagesspiegel 10.05.1990)

RISONANZE ERRANTI

Risonanze erranti ist Massimo Cacciari gewidmet, dem italienischen Philosophen und Politiker, der insgesamt 12 Jahre Bürgermeister von Venedig war. Ihn verband eine enge künstlerische und politische Zusammenarbeit mit Luigi Nono. Für ihn schrieb er auch das Libretto zu **Io, frammento dal Prometeo** (1981) und **Prometeo. Tragedia dell'ascolto** (1984/1985).

Risonanze erranti – wie komponiert man „umherirrende Resonanzen"?

Die Klänge sind äußerst kontrastreich und elektroakustisch vielschichtig in den Raum- und Zeit-Koordinaten verfremdet.

Das Werk für Alt, Flöte/ Piccolo, Tuba, Schlagzeuger und Live-Elektronik wurde am 15. März 1986 in Köln mit der Altistin Susanne Otto unter der Leitung des Komponisten und des Dirigenten Peter Hirsch uraufgeführt und für eine Reihe von Folgeaufführungen vom Komponisten noch mehrmals überarbeitet.

Für die letzte Fassung hat Nono düstere Textstellen in drei Sprachen verwendet: aus Gedichten von Herman Melville (1819-1891) aus dessen **Battle-Pieces** und aus dem Gedicht **Keine Delikatessen** von Ingeborg Bachmann (1926–1973) hat er nur einzelne Worte ausgewählt:

„deep abyss" (tiefer Abgrund), „pain crime" (Verbrechen, das Schmerzen verursacht), „Hunger – Tränen – Finsternis" „despairing" (verzweifelt) „death" (Tod), „Verzweiflung": Am Ende der **Risonanze erranti** steht ein Fragment Finale Sospeso! (offenes Ende) mit Fragen – ich? du? er? sie? es? wir? ihr?

Zu den Melville- und Bachmann-Zitaten kommt eine historische Dimension mit einem Rückblick in das späte Mittelalter und die frühe Renaissance: „Echos von Guillaume de Machaut, Josquin Desprez und Johannes Ockeghem" steht in der Partitur. Aus diesen Werken des 14. und 15. Jahrhunderts hat Nono nur wenige Töne und Worte übernommen: „malheur me bat" (das Unglück verfolgt mich) oder auch „adieu" und durch die Elektronik in einen anderen Klangraum versetzt.

„Musik ohne Klangraum, ohne Zeitraum ist undenkbar. Der Komponist komponiert im Raum, für den Raum. Der Raum wird zur formalen Funktion seiner Komposition." So schrieb Hans Peter Haller in seinem Essay „Klang- und Zeitraum in der Musik Nonos". Haller war ab 1972 Leiter des neu gegründeten Experimentalstudios der Heinrich-Strobel-Stiftung des Südwestfunks und hat dort ab Anfang der 1980er das gesamte Spätwerk Luigi Nonos mitgestaltet und aufgenommen.

Nono hat die Gesangspartie für einen **Kontra-Alt** konzipiert, verlangt also einen gewaltigen Stimmumfang, der eine halbe Oktave tiefer reichen muss (bis zum cis) als bei einem normalen Alt (g). Aber die Sängerin muss in der Tiefe nicht zwingend viel Volumen haben; sie erhält quasi Unterstützung. Generell – auch bei den Instrumenten – werden die Pianissimo-Passagen durch die Verstärkung etwas hervorgehoben. Das Mikrophon wird zur Bereicherung und Vervollkommnung von Dynamik und Farbe bei der Klanggestaltung eingesetzt. Dabei wird bei leisen Dynamikstufen generell Nähe zum Mikrophon verlangt, während größere Tonstärke auch einen größeren Abstand erfordert.

Für die **Flöte** reichen die Anweisungen von „molta aria" also mit Luftgeräusch und kaum wahrnehmbarer Tonhöhe bis zu „violento" also „gewalttätig" oder mit allerhöchster Kraft und Schärfe gespielt. Von der **Tuba** wird ein Tonumfang von vier Oktaven verlangt und dynamische Werte vom siebenfachen piano pppppppp bis zum Sforzatississimo sfff.

Das Schlagwerk

Nono schreibt Sardische Glocken vor. Die „Campane Sarde" sind eng mit der Hirtenkultur Sardiniens verknüpft. Hirten können am Klang sofort ihre Tiere im unwegsamen Gelände orten und unterscheiden. Die Glocken weisen eine raue Oberfläche auf und werden hier sowohl mit Holz- als auch mit Filzschlägeln angeschlagen.

Auch für die Bongos sind neben der Spielweise mit Fingernägeln, Fingerkuppen oder der Handfläche verschiedene Schlagstöcke vorgeschrieben darunter Metallschlägel der Triangel, Paukenschlägel aus hartem Filz oder Rattanschlägel. Die Zimbeln werden ebenfalls teilweise mit der Hand gespielt, aber ebenso mit Metall- oder Kautschukschlägeln.

Die Musiker*innen stellen sich in einem großen Bogen auf mit der Tuba links, daneben folgt die Flöte, in der Mitte die Altistin, dann die Sardischen Glocken, Bongos und antike Zimbeln; vor ihnen zwölf Mikrophone, davon allein acht für die Schlaginstrumente. Zwischen der Tuba auf der linken und den Zimbeln auf der rechten Seite sollte ein Abstand von 10 bis 12 Metern liegen – man benötigt also trotz des kleinen Ensembles einen großen Saal. Das klingt nach einem opulenten Stereopanorama, aber wenn man sich eine Aufnahme des Stückes mit zwei Boxen anhört, ist es, als ob man sich van Goghs Sonnenblumen als Schwarzweiß-Foto ansehen würde. Denn die ganze Farbigkeit und Räumlichkeit der Klangregie fehlt. Das Publikum wird nämlich von je vier Lautsprechern links und rechts flankiert. Hinzu kommen zwei mittig über der Klangregie platzierte Lautsprecher, von denen einer Richtung Bühne und der zweite in die entgegengesetzte Richtung abstrahlt. Die live erzeugten Klänge werden nicht nur verstärkt, sondern auch verhallt mit Halldauern von bis zu 80 Sekunden. So kann es passieren, dass man z.B. meint, mehrere Sängerinnen zu hören. Zudem werden Klänge durch Delays verzögert und ein Harmonizer kommt zum Einsatz. Hier wird das Signal ohne Modulation verdoppelt und der Klon in der Tonhöhe zum Original verändert. Mit einem digitalen Raumklangsteuerungsgerät (Halaphon) werden die Klangbewegungen im Raum gesteuert. Sie müssen kontinuierlich sein mit stufenlosen Überblendungen von Lautsprecher zu Lautsprecher – die Klänge umrunden mitunter die Zuhörer.

So entstehen die umherirrenden Resonanzen.

MICHELLE SITKO



Foto © Lada Kovalchuk

Die aus Wutöschingen stammende Mezzosopranistin Michelle Sitko studierte Schulmusik an der Hochschule für Musik Karlsruhe sowie Romanistik an der Universität Heidelberg. Parallel dazu absolvierte sie ein künstlerisches Gesangsstudium, das sie mit dem Bachelor abschloss.

Ihre frühe künstlerische Entwicklung wurde durch vielfältige Bühnenerfahrungen und die gesangliche Ausbildung bei Angelika Luz und Kammersängerin Regina Werner-Dietrich geprägt

Nach einem Stimmfachwechsel vom Sopran zum Mezzosopran setzt sie seit dem Sommersemester 2025 ihre Ausbildung in der Gesangsklasse von Prof. Christiane Libor und Stephan Klemm fort.

Wichtige künstlerische Impulse erhielt sie zudem durch Meisterkurse unter anderem bei Dorothea Röschmann, Ulrike Sonntag, Tanja Baumgartner, Anna Larsson und Anke Vondung.

Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der zeitgenössischen Musik, die sie sowohl solistisch als auch im kammermusikalischen Kontext interpretiert.

RAINER LORENZ

Rainer Lorenz studierte Musik (bei Prof. Genuit, Prof. Velte und Prof. Spahlinger) und Informatik in Karlsruhe. Seit 2018 ist er Leiter des ComputerStudio der HfM Karlsruhe. Er unterrichtet zudem angewandte Audio-/Medientechnologie und Medienproduktion am IMWI Institut für Musikinformatik und Musikwissenschaft.

Schon während seiner Ausbildung als Pianist galt sein Interesse auch der Praxis des Zusammenspiels von Musik und Technologie. In Folge der Begegnung mit Luigi Nono, Hans Peter Haller 1984 und dem Tonmeister Friedrich Mauermann wurde der Themenbereich der angewandten Musiktechnologie/-Informatik ein zentraler Schwerpunkt seiner Arbeit und Weiterbildung.

Rainer Lorenz war Konzertpianist, Lehrer für Klavier und Musiktheorie, Jazz- und Tanzmusiker, Tonmeister, Musikproduzent, Stipendiat der Akademie Schloss Solitude Stuttgart und initiierte und leitete das Unterrichtsangebot „Medien“ an der MuKS Bruchsal. Er war als Komponist und Klangregisseur Mitglied der NKG Neuen Komponisten Gesellschaft Karlsruhe und Mitarbeiter am ZKM, Gastdozent an der ETH Zürich und Mitarbeiter am Forschungsprojekt „Virtueller Hochschulverbund Karlsruhe“ des Landes Baden-Württemberg.

Nach dem Studium gründete er das Studio für angewandte Audio- und Medientechnik. Im Rahmen dieser Tätigkeit arbeitete er mit vielen namhaften Komponisten, Firmen, Institutionen und Festivals für zeitgenössische Musik und Kunst in Europa zusammen. Als Spezialist für Musik und Musik-/Medientechnologie wurde er an die Hochschule für Musik Karlsruhe berufen, um dort zusammen mit Prof. Dr. Troge das ComputerStudio aufzubauen, das als Studio für elektronische Musik und neue Medien zusammen mit dem ZKM und anderen kulturellen Einrichtungen in Karlsruhe im Rahmen der Kunstkonzeption des Landes Baden-Württemberg Anfang der 1990er Jahre an der HfM Karlsruhe eingerichtet wurde.

Foto © Astrid Ackermann

MANUEL NAWRI

Manuel Nawri wurde in Überlingen geboren. Er absolvierte sein Studium an den Musikhochschulen in Freiburg und Odessa. Darüber hinaus war er Stipendiat an der renommierten Internationalen Ensemble Modern Akademie sowie beim Tanglewood Music Festival und assistierte u.a. Péter Eötvös bei den Schwetzinger Festspielen.

Seither arbeitet er mit renommierten Klangkörpern wie dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, den Sinfonieorchestern von WDR und SWR, der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken, dem Basque National Orchestra, Stavanger Symphony Orchestra, Basel Sinfonietta, den Bochumer Symphonikern, der Zürcher Singakademie und dem Ukrainischen Rundfunkchor sowie dem Ensemble Modern, Ensemble MusikFabrik, dem australischen Elision Ensemble und dem Hongkong New Music Ensemble. Er ist außerdem ein gefragter Dirigent chinesischer Orchester in Beijing, Changchun und Hangzhou.

Darüber hinaus leitet er Opernaufführungen an der Deutschen Oper Berlin, dem Theater Essen, dem Schauspielhaus Frankfurt und dem Staatstheater Saarbrücken und am National Theater Taichung sowie freie Produktionen in Melbourne, Brisbane, Moskau, Hong Kong, Basel und Paris. 2013-2021 war Manuel Nawri musikalischer Leiter der ‚Neuen Szenen' an der Deutschen Oper Berlin.

Er ist Gast bei renommierten Festivals wie Salzburg Biennale, Warschauer Herbst, Festival d'Automne à Paris, eclat, Israel Festival, Melbourne International Festival und Tchechov Festival Moskau.
Seine umfangreiche Diskographie umfasst CD-Aufnahmen mit dem Deutschen Symphonie Orchester Berlin, dem WDR Sinfonieorchester, ensemble musikFabrik und Ensemble Modern. Seine Einspielung von Klarinettenkonzerten mit Kinan Azmeh und dem Deutschen Symphonie Orchester Berlin wurde mit einem Opus Klassik 2019 ausgezeichnet. Die Gesamtaufnahme von Berios „Chemins" mit dem WDR Sinfonieorchester kam auf die Bestenliste des Preises der Deutschen Schallplattenkritik 2020.

Seine Erfahrung und Freude an Musik gibt er seit 2008 als Professor an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler" Berlin und seit 2018 außerdem an der Hochschule für Musik Saar in Saarbrücken an den musikalischen Nachwuchs weiter. Seit 2022 hat er außerdem eine Professur an der Hochschule für Musik Karlsruhe inne und ist seit 2024 Foreign Mentor am China Conservatory of Music Beijing.

Impressum

Hochschule für Musik Karlsruhe
Wintersemester 2026/27
Rektor **Prof. Dr. Matthias Wiegandt**
Redaktion und Texte **Silke Blume**
Gestaltung **Rosalie Suys**
Titelgrafik © AdobeStock 2027484877

Let's connect!